

Wir hören euch zu – denn ihr habt etwas zu sagen

Kinder und Jugendliche sprechen einen Audioguide in mehreren Sprachen

Das "Museumspädagogische Projekt 21" im Overbeck-Museum

Projektbericht

Kinder und Jugendliche haben etwas zu sagen – und zwar in jeder Sprache, die sie sprechen. Wir sollten ihnen zuhören.

Was so selbstverständlich klingt, kommt doch im Alltag oft zu kurz. Meist sind es die Kinder und Jugendlichen, die zuhören müssen, während man ihnen etwas erklärt oder beibringt – nicht zuletzt die deutsche Sprache, in der viele von ihnen noch nicht ganz zuhause sind, weil sie bisher in einer anderen Sprache aufwuchsen, in der sie nach wie vor denken, träumen und mit ihren Eltern und Geschwistern reden. Das Overbeck-Museum in Bremen hat sich deshalb jetzt das Zuhören auf die Fahnen geschrieben. Es fragt: Was können wir Erwachsenen von Kindern und Jugendlichen lernen, und wo stoßen wir selbst an unsere sprachlichen Grenzen?

Im "Museumspädagogischen Projekt 21", gefördert vom Bundesministerium für Kultur und Medien, lernen Kinder und Jugendliche aller Altersstufen die Gemälde des Malerehepaars Fritz und Hermine Overbeck kennen. Gemeinsam sprechen wir über das, was wir sehen, was wir dabei fühlen und denken, ob es uns gefällt und warum, und was es für uns bedeutet. Danach schreiben die Kinder und Jugendlichen eigene Texte zu den Kunstwerken. Was ist ihnen daran wichtig? Was möchten sie anderen erzählen? In der Auswahl des Gemäldes, das sie beschreiben, sind sie ebenso frei wie in ihrer Meinung und Wortwahl. Ob kurz oder lang, beschreibend oder assoziativ, positiv oder kritisch – die Kinder und Jugendlichen entscheiden selbst über das, was sie sagen wollen.

Ihre Texte sprechen sie anschließend selbst für den Audioguide ein – so werden zukünftig nicht nur ihre Meinungen, sondern auch ihre Stimmen im Museum gehört. „Wenn später jemand ins Overbeck-Museum kommt und den Audioguide benutzt, dann hört er mir zu und ist aufmerksam für das, was ich zu sagen habe“ – diese bestärkende Gewissheit sollen die Kinder und Jugendlichen für sich mitnehmen können. Was nicht zu unterschätzen ist: Es erfordert viel Mut, seine eigenen Worte und Sätze in ein Mikrofon zu sprechen und sich so vor anderen hörbar zu machen. Vorbereitende Übungen dienen dazu, laut, deutlich und selbstbewusst zu sprechen. Das kommt am Ende nicht nur dem Audioguide zugute, sondern vor allem auch den Kindern und Jugendlichen, die diesen Mut und dieses Selbstbewusstsein in ihr weiteres Leben mitnehmen.

Während die Kinder und Jugendlichen in der Vergangenheit, gefördert von der Heinz und Ilse Bühnen Stiftung, zunächst ihre Texte nur auf Deutsch einsprachen, wurde der Kreis der Sprachen nun, gefördert vom Staatsministerium für Kultur und Medien, erweitert: Die unterschiedlichen Muttersprachen der Kinder sollen ebenso gehört werden wie ihre Meinung zur Kunst. Bremen-Nord, der Standort des Overbeck-Museums, gilt als sozialer Brennpunkt und ist reich an Sprachen. Diesen Reichtum abzubilden, zu fördern und die Kinder und Jugendlichen in ihrer Mehrsprachigkeit zu unterstützen, ist das erklärte Anliegen des Projektes. Denn hinter jedem oft beklagten Defizit (noch) mangelnder Deutschkenntnisse steht mindestens eine andere Muttersprache, in der gedacht und geträumt wird. Der Audioguide des Overbeck-Museums ist darauf ausgelegt, zu zeigen, dass beides wertvoll ist: das Deutsche und die Mehrsprachigkeit. Wenn Kinder lernen können, auf Deutsch über Kunst zu sprechen, wie wäre es, wenn Museumsbesucherinnen und -besucher lernen könnten, wie eine Bildbeschreibung auf Türkisch klingt? Oder auf Arabisch? Und wäre es nicht schön, mit diesem Angebot zugleich auch jenen Erwachsenen etwas bieten zu können, deren Deutsch (noch) nicht ausreicht, um Museumstexte auf Deutsch zu verstehen, die nun aber endlich auch einmal in ihrer Muttersprache etwas über die Gemälde erzählt bekommen?

Eine erste Umsetzung des Projektes war für das Jahr 2020 geplant – ausgerechnet! Corona hat uns das Leben ganz schön schwer gemacht! Von zwölf Schulklassen, die eigentlich teilnehmen wollten, konnten am Ende nur drei mitmachen. Und die Bedingungen waren kompliziert genug: Das Overbeck-Museum wurde wegen des Lockdowns zweimal für längere Zeit geschlossen, alle geplanten Treffen mussten abgesagt werden. In den Schulen drehte sich auf einmal alles um Notbetreuung, Homeschooling, digitale Lernplattformen und Kohorten. Die meiste Zeit war ein Museumsbesuch für Schulklassen gar nicht erlaubt. Wir mussten kreativ werden, trotzdem irgendwie Kontakt halten, und wenn die Klassen nicht ins Museum kommen durften, dann kam das Museum in die Schule. Nicht mit den großen und wertvollen Originalgemälden leider, aber dann mussten eben gute Kunstdrucke herhalten.

Unter diesen schwierigen Bedingungen schafften es eine 10. Klasse des Nebelthau Gymnasiums, eine 3./4. Klasse der Tami-Oelfken-Schule und eine 4. Klasse der Grundschule Fährer Flur, tolle Texte zu einzelnen Bildern von Fritz und Hermine Overbeck zu schreiben und einzusprechen. Insgesamt liegen Tonaufnahmen für den Audioguide in 10 Fremdsprachen vor: auf Albanisch, Arabisch, Englisch, Kurdisch, Mazedonisch, Persisch, Polnisch, Russisch, Tschetschenisch und Türkisch.

Nicht alle diese Aufnahmen können jetzt schon im Audioguide angehört werden. Sie müssen, wie die deutschen Texte auch, zuerst noch einmal kontrolliert und bei Bedarf geschnitten werden. Das können wir Museumsmitarbeiterinnen, die wir die meisten dieser Sprachen gar nicht beherrschen, nicht selbst machen. Dazu brauchen wir Menschen, die die jeweilige Sprache sprechen, und diese Menschen wiederum müssen wir auch persönlich treffen dürfen – und das ist mit Corona gerade schwierig. Wir müssen also Geduld haben und warten, bis auch das wieder erlaubt ist.

Wir hatten uns das alles natürlich anders vorgestellt. Umso mehr freuen wir uns, dass die drei Klassen, mit denen wir das Projekt trotz aller Schwierigkeiten durchführen konnten, mit so unglaublich viel Engagement und Freude bei der Sache waren. Die Zusammenarbeit hat uns allen großen Spaß gemacht. Eine Lehrerin schrieb uns per Mail nach Abschluss des Projektes: "2020 war dafür etwas doof! Ihr habt aber alles für uns in der 4a gegeben!!! - DANKE!!! Ich finde, wir machen zusammen mit den Kindern richtig gute Projekte und eine tolle Arbeit! Ich danke euch für diese hervorragende Kooperation!"

So nette Worte und die tollen Erfahrungen mit den Kindern und Jugendlichen machen uns Mut, das Projekt fortzuführen. Der Audioguide soll noch viele weitere Texte in vielen unterschiedlichen Sprachen bekommen, sobald Corona das wieder erlaubt. Denn wir glauben, dass dieses Projekt wichtig für uns alle ist:

Der mehrsprachige Audioguide soll hörbar machen, was sprachlicher und kultureller Reichtum bedeutet. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass ihre Muttersprache eine wertvolle Kompetenz ist, die sie haben, und dass sie es wert ist, gehört zu werden, weil sich in ihr Gefühle und Gedanken über Kunst ebenso gut ausdrücken lassen wie im Deutschen. Eine interessante Beobachtung, die wir in diesem Projekt machen konnten: Viele Kinder und Jugendlichen lernen in der Vorbereitung der Texte auch ihre Muttersprache noch einmal besser kennen und fragen zum Beispiel ihre Eltern nach einer korrekten Endung oder Ausdrucksweise. So findet das Sprachlernen auf mehreren Ebenen statt: Kinder und Eltern kommen miteinander ins Gespräch, und die oft so wenig wahrgenommene und wertgeschätzte Sprachkompetenz der Eltern bekommt plötzlich eine Bedeutung. Deutschsprachige Museumsbesucherinnen und -besucher, aber auch Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter lernen ihre eigenen sprachlichen Grenzen kennen, können sich einhören in ihnen fremde Sprachen, vielleicht auch etwas aufschnappen oder eine neu gelernte Vokabel mitnehmen, und sich bewusst machen, wie viele unterschiedliche Sprachen ihre Nachbarschaft bereichern – und dass man in allen diesen Sprachen über Kunst sprechen kann.

Und Museumsbesucherinnen und -besucher mit noch geringen Deutschkenntnissen erhalten einen Zugang zur Kunst in ihrer Muttersprache – ein Signal, dass es im Museum nicht darum geht, zu belehren, sondern willkommen zu heißen und ins Gespräch zu kommen. Auf diesem Weg erreicht der mehrsprachige Audioguide nicht zuletzt auch die Eltern der beteiligten Kinder und Jugendlichen, die in vielen Fällen weniger gut Deutsch sprechen als ihre Töchter und Söhne, und zu deren Alltag und Lebenswirklichkeit in Deutschland ein Museumsbesuch – auch aufgrund dieser Sprachbarriere – bisher oft noch gar nicht gehörte.

Wenn wir also Kindern und Jugendlichen in einem mehrsprachigen Audioguide zuhören, dann ist das kein passives Sich-Zurücklehnen und Sich-Berieseln-Lassen. Im Gegenteil: Diese Art des Zuhörens fördert das Nachdenken und Sprechen über Kunst und das Kennenlernen kultureller Werte, das Reflektieren und Hinterfragen eigener Gefühle und Gedanken, die Meinungsbildung und den Dialog mit anderen. Es unterstützt die positive Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihren Mut, sich zu zeigen und in eigenen Worten zu sagen, was sie denken und fühlen. Wir glauben, dass diese Erfahrung dazu beiträgt, Kinder und Jugendliche, aber auch uns Zuhörende stark zu machen und zugleich offen werden zu lassen, sodass wir alle gemeinsam zukünftige Herausforderungen annehmen, Gemeinschaft (er)leben und Vielfalt willkommen heißen können.